



Interrogation-Nr. 2040

Ministry-Division
O'Haire

Vernehmung des Wilhelm SCHEFFOLD
 Ministerialdirigent der Abt. V
 des Reichsernährungsministeriums
 am 22.9.47 von 15.15-16.00 Uhr
 durch: Hr. Henry COHEN
 Stenografie: I. Kirchhof

1. Fr. Wie ist Ihr voller Name?

A. SCHEFFOLD Wilhelm.

2. Fr. Sind Sie bereit unter Eid auszusagen?

A. Ja.

3. Fr. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie mir den Eid nach:

"Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die volle Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe!"

A. Soage spricht den Eid nach.

4. Fr. Sind Sie sich darüber klar, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage unter Eid als ebenso schwere Eidverletzung betrachtet werden, wie eine falsche Aussage?

A. Ja.

5. Fr. Haben Sie das Gefühl, dass Sie irgendwelche Verpflichtungen oder Bindungen zu Lebenden oder Verstorbenen haben, die Sie daran hindern könnten, die Wahrheit zu sagen?

A. Nein.

6. Fr. Wann sind Sie in das Reichsernährungsministerium gekommen?

A. Am 1. Oktober 1928.

7. Fr. In welche Abteilung kamen Sie zuerst?

A. Damals nicht so nicht abteilungswise wie später. Es gab nur zwei Abteilungen. Ich kam in das Referat Kreditwesen, landwirtschaftliches Organisationswesen, Kreditinstitute, usw..

8. Fr. Und später?

A. Siedlungswesen, landwirtschaftliche Marktvorbereitung.

RESTRICTED

-2-

9. Fr. Zum Schluss kamen Sie in die Abteilung VI

A. Ja ab 1933.

10. Fr. Unter Ministerialdirektor WALTER?

A. Ja. Ich war zugleich, bis Ende 1933 in der Abteilung MORITZ, ein Referat fuer die Markterordnung. Zunächst allgemeine Fragen des Landwirtschaftsabentezes. Ich hatte damals das Reichsnachtrahndgesetz auszuarbeiten und hatte dann die Durchfuehrung der Markterordnung zu bewachen, die Organisation der einzelnen fachlichen Gebiets unter juristischen Gesichtspunkt.

11. Fr. Bis 1935?

A. Ja. Ich habe das dann abgegeben, weil ich die Forderungen mit meinem rechtlichen Gewissen nicht vereinbaren konnte.

12. Fr. Konnen Sie mir ein Beispiel geben ueber das was Ihnen nicht passte?

A. Z.B. Fragen des Fuhrungsgrundsatzes innerhalb der Organisation. Zunächst war vorgesehen, die Leiter der Hauptvereinigungen, das Reichsrats und Ausschuss mitberaten und mitbestimmen mussten. Die Funktion wurde immer weiter eingeschaenkt. Oder Dinge der Fragen des Schiedsgerichtes. Bei den Verbaenden war die Einberufung eines Schiedsgerichtes vorgesehen. Diese Schiedsgerichte konnten einberufen werden, gegenueber Anordnungen der Verbaende und dieser Mahnen sollte eingeschaenkt werden.

13. Fr. welches Referat hatten Sie in Abteilung VI

A. Zunächst die Oststaaten, Polen, USSR, das Baltikum, Lettland, Litauen und Finnland.

14. Fr. Von wann ab?

A. Fruhjahr 1933. Dann ab 1936, nachdem Herr WALTER Ministerialdirektor wurde, bekam ich ein allgemeines Referat, allgemeine Handelspolitik, in dem die allgemeinen Fragen der Handelspolitik zusammenliefen. Das waren Fragen, die man bei anderen Referaten nicht unterbringen konnte. 2

15. Fr. Sind Sie selbst jemals in einem dieser Laender gewesen?

RESTRICTED

-3-

- A. In Polen sehr viel. Ich war in allen Ländern. Nach Russland kam ich im Herbst 1939, als Vertreter bei den Verhandlungen in Moskau. Ich war vielleicht 7½ Monate in Moskau.
- 16.Fr. wie ist es mit Polen? wann waren Sie dort?
- A. Dort war ich sehr viel, von Oktober 1939 bis zum Kriegsausbruch 1939. Bis Ende August war ich in Warschau, nicht nur allein in Warschau, sondern auch in anderen Städten Polens. Wir hatten noch Verhandlungen; sogenannte Regierungsausschüsse traten jeden Monat zusammen, einmal in Deutschland, einmal in Polen. Diese wurden in allen möglichen Städten abgehalten.
- 17.Fr. Mit wem haben Sie in Polen verhandelt?
- A. Die erste Verhandlung wurde von deutscher Seite geführt von dem Gesandten MULLER und auf polnischer Seite von Außenminister SCZESKA. Von 1934 ab führte sie der damalige Ministerialdirektor BOROLOWSKI.
- 18.Fr. Sind Sie nach der Besetzung Polens auch dort gewesen?
- A. Nur auf der Durchreise nach Moskau.
- 19.Fr. Nach der Besetzung Polens, vor dem Angriff auf Russland?
- A. Ja. Ich war am 12.3.41 zuletzt in Moskau, ¼ Jahr vor Beginn des Krieges mit Russland.
- 20.Fr. Haben Sie damals was gehört von einem Krieg mit Russland?
- A. Damals nicht. Ich habe zum ersten Mal, durch einen Zufall, Anfang April 1941 reden hören, dass der Angriff eine beschlossene Sache sei.
- 21.Fr. wie haben Sie das erfahren?
- A. Es war durch- Ich weiß es nicht sehr. Die Gerüchte gingen ja um und verdichteten sich immer mehr. Ich hatte einen mir bekannten Herrn des Generalstabes, dem hatte ich die Frage in der Form gestellt; ist das richtig, was man sagt? und da hat er angenommen ich sei unterrichtet und hat frei zu mir gesprochen.
- 22.Fr. wer war das?

A. Oberst SCHRRP.

23.Fr. wo ist der gewesen?

A. Er war als General in der Umgebung HITLER's. Ich habe ihn dann nicht mehr gesehen.

24.Fr. Vom Ministerium aus haben Sie weiter nichts gehört?

A. Nein im Gegenteil, ich war damals verärgert. Es sind doch die Vorbereitungen fuer den Wirtschaftskrieg durch den Wirtschaftsstab Ost gemacht worden. Ich habe mich damals stark zurueckgesetzt gefuehlt. Ich war doch, neben BACKE, der beste Kenner der russischen Verhaeltnisse. BACKE war, glaube ich, am besten ueber die tatsaechlichen russischen Verhaeltnisse unterrichtet. Wir hatten die hervorragenden Berichte des Hr. SCHILLER, seiner Ansicht nach der beste Kenner der russischen Agrarwirtschaft in der Welt. Die Berichte hatte ich gesammelt und niemand hat darauf zurueckgegriffen. Das habe ich sehr unwillig ausgedrueckt nach Ausbruch des Krieges. Ich wusste nicht, dass diese Organisation ausgebaut wurde.

25.Fr. wie war es bei Polen?

A. Da war eine Regierungsausschussitzung, deren Vorsitz ich hatte. Erst machte das der deutsche Gesandte, aber das Auswaertige Amt wuenschte, dass keine leitende Personenlichkeit dort auftauchte, deshalb wurde ich, als Dienstaelterster hingeschickt und da war zu besprechen, was im September gemacht wurde. Ich habe von dem bevorstehenden Krieg nichts gewusst.

26.Fr. Wann sind Sie benachrichtigt worden zurueckzukommen?

A. Das war vorher schon vorgesehen, wie lang ich bleiben sollte.

27.Fr. Zu welcher Zeit sind Sie hauptsaechlich in Russland und Polen gewesen?

A. In Polen von 1933 bis 1936. Jedes Jahr beinahe jeden 2. Monat zu Verhandlungen, vielleicht mal ein paar Tage, vielleicht etwas laenger.

28.Fr. Ist Ihnen nicht etwas aufgefallen daran, dass Sie öfter in einzelnen Jahren nach Russland fahren mussten?

A. In Russland war ich nicht vor 1939. Damals waren unsere Beziehungen zu Russland enger begrenzt und die Verhandlungen wurden in Berlin geführt.

29.Fr. Wir wollen uns mal ueber die Einzelheiten unterhalten: wie fielen diese zwischenstaatlichen Abkommen aus 1933 bis 1936 im Gegensatz zu den Jahren 1937 bis 39?

A. Wenn ich an Polen denke, da war kein wesentlicher Unterschied. Als ich dieses Referat im Frühjahr 33 uebernommen habe, bestand ein Handelskrieg zwischen Deutschland und Polen. Im Herbst 1933 hatte ich die Aufgabe die Beendigung dieses Handelskrieges herbeizufuehren. Das waren schwierige Verhandlungen, die dann doch zu einem positiven Abschluss fuehrten. Dieser Abschluss brachte die Bindung des Handelskrieges. Im Sommer war wieder eine Verhandlung, die im November zu einem grossen Handelsabkommen fuehrte. Dieses Abkommen blieb bis zum Krieg bestehen. Es wurde zwar jedes Jahr provisorisch erneuert, lief aber weiter und wurde ausgebaut. Es gab mal Spannungen, aber wir kannten uns gegenseitig sehr gut, sodass das keine Rolle spielte, weder bei der polnischen Seite noch bei der deutschen. Das Volumen wuchs und es war darauf abgestellt, dass das Gleichgewicht erhalten blieb.

30.Fr. War es dem deutschen Reich immer moeglich groessere oder kleinere Mengen, die in den fruheren Jahren eingekauft worden waren, einzukaufen. Hat sich nicht ein Devisenmangel gezeigt?

A. Die Schwierigkeiten in Polen wurden immer groesser, sie waren allgemein. Meine Aufgabe war, dafuer zu sorgen, dass wir aus Polen eine ganze Reihe landwirtschaftlicher Erzeugnisse bekommen, mein Kampf, dass sich das Wirtschaftsministerium bereit erklaerte, im entsprechenden Umfang deutsche waren zur Verfuegung zu stellen. Sie ge-

sagt, das gesamte Volumen ist, soweit ich mich erinnere, nicht wesentlich kleiner geworden.

31.Fr. Haben Sie Einblick gehabt in die Verhandlungen, die hier im deutschen Reich stattgefunden haben?

A. Genauen Einblick nicht, aber diese Dinge wurden in der Abteilung MORITZ bearbeitet, der mich immer unterrichtete, was sein Bedarfsatz war. Das war eine selbstverstaendliche Voraussetzung unserer Zusammenarbeit. Von der Abteilung II bekam Abteilung V die Mitteilungen.

32.Fr. Das ist der Hauptkern ueber den wir uns unterhalten wollen, ob sich der Bedarf gesteigert hat, gleich blieb oder gesunken ist. Ebenso, wie die Notwendigkeit bestand fuer die Wehrmacht zu sorgen, war es doch notwendiger fuer die Bevoelkerung aufzuspeichern. Vielleicht kann ich Ihnen einzelne Fragen stellen!

A. Ja.

33.Fr. Hat MORITZ Anforderungen an die Abteilung V selbst getaetigt, ueberwiesen oder ist er selbst zu WALTER gegangen?

A. Das war eine selbstverstaendliche Zusammenarbeit. Wenn, z.B. MORITZ eine Bilanz aufgestellt hatte, die bekamen wir nicht immer freiwillig, sondern mussten sie uns holen. Es war eine gewisse Rivalitaet da, jeder war besorgt dem anderen nicht zu viel zu zeigen, aber es war fuer uns die Voraussetzung, dass wir wussten, welcher Bedarf bestand. Bei unserer Devisenlage mussten wir versuchen, den Warenbesug zu vermeiden, von Waren die wir nicht brauchten. Wir konnten nicht aus dem Vollen schoepfen, sondern nur aus einem gewissen Bedarfsstand. Wenn man die Verhaeltnisse von 1933 ansieht und von 1935, dann ist eine ganz entscheidender Wandel eingetreten. 1933 waren Millionen Arbeitslose mit ihren Familien, etwa der 3. Teil des deutschen Volkes. Diese Leute kamen sehr rasch in Arbeit und die Folge war, dass sie gerade, nachdem sie wieder

genuegend Geld hatten, haben sie sich natuerlich auf die Erzeugnisse geworfen, die sie so lang entbehren mussten, Butter, Eier und Fleisch, sodass der Verbrauch in diesen Jahren ungeheuer gross wurde. Im Winter 1932/33 waren wir gezwungen, um den Milchpreis nicht sinken zu lassen, damit der Butterverbrauch erhoeht wurde, Massnahmen zu treffen in der Form, dass man die Margarine kuenstlich gedrosselt hat. Das war noch 1934/35 so. So auch mit dem Import, z.B. wollte Finnland uns 6000 Tonnen Butter liefern, was wir nicht genehmigen konnten, weil wir sie nicht brauchten. Der Vertrag waere beinahe geschloessen, obwohl er politisch sehr erwuenscht war. Plotzlich, mit einem Schlag, ohne dass man die Entwicklung selber verfolgen konnte, war dieser Handel eingetreten.

34.Fr. Das fuehrt zu weit.

A. Das war die Entwicklung.

35.Fr. Handelte es sich nur um Butter?

A. Nein das griff dann auf alle Dinge ueber. Dann kam die Erzeugungsgeschlecht, Verstaerkungen der landwirtschaftlichen Produktionen. Hier waren gerade die Oststaaten sehr wichtig.

36.Fr. Konnten Sie nun, wenn von Abteilung II eine Anforderung an die Handelspolitische Abteilung ging, einen Ankauf verweigern?

A. Natuerlich. Wir sagte, das ist unmoeglich, das Aeusserste, was wir in diesem Jahr heranziehen koennen, ist die und die Menge.

37.Fr. wie hat sich die Abteilung I/ dazu gestellt?

A. Die konnten nichts dagegen tun.

38.Fr. wann ist das besonders zum Vorschein gekommen?

A. Ich moechte eigentlich sagen, das ist von Jahr zu Jahr gekommen, weil der Bedarf immer weiter gestiegen ist.

39.Fr. welche Entwicklung?

A. Dass die Forderungen, welche von der innerdeutschen Ernährung gestellt wurden, nicht erfuehlt werden konnten aus Mangel an Devisen.

40.Fr. Warum hat man eine Markterordnung gehabt, obwohl man, dem Bedarf entsprechend bei V angefordert hat, um im Ausland einzukaufen? Ist es nicht gewesen, um den Preis zu stabilisieren, um staendig Produkte zur Verfuegung zu haben?

A. Beides. Man muss sich diese ganzen Dinge vor Augen halten. Auf Grund des Reichsnahrstoffsatzes, das 1935 erlassen worden war, bestand zunaechst die Aufgabe den Absatz der landwirtschaftlichen Produktion sicher zu stellen und gleichzeitig dabei sollten die handelspolitischen Massnahmen dazu dienen, durch die Einfuhr, das innerdeutsche Preisgefuege zu staerken. Das waren zwei Dinge, die nebeneinander liefen. Auf der einen Seite die innerdeutsche Markterordnung, auf der anderen Seite die deutschen Massnahmen. Die Reichsstellen fuer die verschiedenen Gebiete, z.B. Fleischgebiet, hatten die Aufgabe, sicherzustellen, zu welchem Preis das Auslandserzeugnis hereinkam und den Unterschiedsbetrag zu praefen, sodass die auslaendische Ware der deutschen Ware keine Konkurrenz machen konnte.

41.Fr. Bei Ausbruch des Krieges waren 6 Millionen Tonnen Getreide und 2 1/2 Millionen Tonnen Futtergetreide in Silos aufgespeichert, woraus man entnehmen kann, dass es nicht notwendig war!

A. Soweit ich unterrichtet bin, war die Anlage dieser Getreidereserve daraus entstanden, da wir eigentlich ja von 34 ab die Schwierigkeit hatten bei der Krnte, wie gewonnen wir den Anschluss an die neue Krnte. Deshalb wurde der Getreideankauf forciert. Es kam dann 36 die politische Lage hinzu, der Krieg abbesinlen, der doch zeigte, dass wir aussenpolitisch voellig lahm gelegt waren. In dem Mo-

ment, wo wir eine Wasserrente hatten, waren wir voellig von Russland abhaengig.

42.Fr. Wie hat sich die ganze Zufuhr geaendert nach Ausbruch des Krieges und der Besetzung Polens? Wir wissen, dass grosse Mengen aus Polen reinkamen!

A. Soviel war das nicht, ein paar tausend Tonnen im Jahr. Polen war kein Exportland. Nur als Beispiel: Polen hat sich immer gerne als das Exportland Europas fuer Schweine geruecht. Wohl hatten sie genau das doppelte an Schweinen wie Deutschland, sie haben aber von 7 Millionen nur 3 Millionen ausgefuehrt. Das beweist, dass Polen in einem viel tieferen Niveau gelebt hat als Deutschland, sonst haette es nie ein Schwein exportieren koennen.

43.Fr. Die Tatsache ist die, dass am Anfang der Besetzung von Deutschland ausgeholfen wurde, waehrend naecher, als FRANK kam, erhebliche Mengen nach Deutschland kamen!

A. Darueber bin ich im Einzelnen nicht mehr unterrichtet, weil bei uns die besetzten Gebiete ausgeschlossen. Diese Abteilung ging aus V in die Abteilung II ueber.

44.Fr. Wieso?

A. Das war eine Sache, die MORITZ sich ausbedungen hatte. MORITZ hat darueber gewacht, dass wir mit diesen Gebieten nichts mehr zu tun hatten. Wir waren lediglich mit dem freien Ausland beschaeftigt.

45.Fr. Haben Sie nicht das Empfinden gehabt, dass diese Getreide-reserve fuer die Vorbereitung eines evt. Krieges dienen sollte?

A. Nicht im geringsten. Ich kann Ihnen sagen, dass von uns keiner im entferntesten an Krieg gedaecht hat. Vielleicht an einen Krieg der uns aufgezwungen wuerde, aber nicht von deutscher Seite provoziert. Wir hatten schliesslich aus dem ersten Krieg Dinge miterlebt, gerade in der Ernuehrung, dass ein Krieg von dieser Seite aus gesehen nicht in Frage kam.

- 46.Fr. Hat nicht BARKER schon in den allerfruehesten Jahren geschrieben "die Katastrophe des Krieges verhueten"?
- A. Ja in der Meinung, es werde uns ein Krieg aufgeschwungen. Die Moeglichkeit lag nahe. Es war doch 1936 schon sehr schwierig, sodass diese Massnahmen fuer uns selbstverstaendlich waren, dass es nicht wieder wie 14 ging, dass wir voellig unvorbereitet in den Krieg stolperten, sondern uns schuetzten.
- 47.Fr. Nachdem 1935 der Reichsverteidigungsrat gebildet wurde, der Versaillervertrag aufgeloeset wurde, man das 100 000 Mann-Heer verstaerkte, war es nicht Ihre Aufgabe fuer eine verstaerkte Wehrmacht zu sorgen?
- A. Diese Frage ist fuer mich schwer zu beantworten, ich hatte damit nichts zu tun. Diese Dinge waren ganz geheim.
- 48.Fr. Es haette Ihnen oder den anderen Herren auffallen muessen!- Sie kennen Fr. DIETRICH?
- A. Ja.
- 49.Fr. Was war der?
- A. Referent fuer die Vorbereitung dieser Mobilisierungsmaßnahmen. Er war der Verbindungsmann zum OKW, bei dem die ganzen Anforderungen der Wehrmacht fuer die Truppenversorgung zusammenlief.
- 50.Fr. Dieser Dr. DIETRICH war Reichsverteidigungsreferent?
- A. Ja.
- 51.Fr. Er hat einer Sitzung beigewohnt beim Reichsverteidigungsrat. Dort sind Besprechungen gewesen ueber Landesverteidigung. Man kann eine Verteidigung nicht zur Spitze treiben und dann angreifen. Wenn DIETRICH sagte, jawohl Herr Generalfeldmarschall wir werden dafuer sorgen, dass fuer eine verstaerkte Wehrmacht von 1 Million Mann Lebensmittel zu jeder Zeit zur Veruegung stehen, dann duerfte es Ihnen und verschiedenen Herren auffallen, die dafuer Sorge zu tragen hatten, dass Lebensmittel da waren?

A. Das sind Dinge, von denen wir in der Abteilung V nichts erfahren haben. Erst spaeter, vorher nichts.

52.Fr. Direkt nicht, vielleicht indirekt. Das Konen fuer die Million das zurueckgelegt wird faellt weg, da fuer muss wieder fuer eine Million vom Ausland gekauft werden. So haette es Ihnen evt. auffallen muessen!

A. Die Frage ist etwas schwierig gestellt. Nachtraeglich haette man sich Gedanken machen muessen. Es kam von Abteilung II die Anforderung in der Form: das und das muss durch Einfuhr gedeckt werden. Fast haben wir Stellung genommen. Wenn es zustande kam haben wir uns nicht weiter den Kopf zerbrochen. Einzelheiten erfahren wir nicht. Wir waren an den internen Besprechungen nie beteiligt.

53.Fr. Deswegen frage ich Sie, ob es mal einen Unterschied in der Einfuhr gegeben hat, zwischen den ersten und den letzten Jahren?

A. Ja. Ich habe das dahingehend beantwortet, dass die Anforderung natuerlich in den letzten Jahren grosser wurden, das war aber durchaus verstaendlich und fuer uns kein Grund, darin besondere Hintergruende zu suchen, weil der gesamte Lebensstandard im deutschen Volk wieder anstieg. Das sah ja jeder in seinem eigenen Haus. Von der Ruestung selbst hatten wir keine Ahnung. Von diesem Umfang 60 oder 80 Milliarden keinen Schimmer.

54.Fr. Es ist komisch, wie so ein gruendliches Deutschland auf einmal versagt!

A. Ja, aber es hatte doch jeder mit seinem eigenen Arbeitsgebiet genugend zu tun.

55.Fr. Haben Sie mal von einer Ernaehrungssicherungsstelle gehoert?

A. Ja das war dieser UETENBACH. Diese Stelle haben wir nie estimiert, denn es war ein solcher Unsinn. Wenn wir ha-

terial von dieser Stelle bekommen haben, dann haben wir das als voellig uninteressant beiseite gelegt.

56.Fr. Haben Sie irgendwelche dienstliche Verbindung mit der NS-Stelle gehabt?

A. Unmittelbar nicht.

57.Fr. Mittelbar?

A. Die Fragen waren meist so einfaeltig, dass wir keinen wert darauf legten. Da war wieder DITTRICH, der darueber wachte, dass diese Dinge nur durch ihn gingen.

58.Fr. Haben Sie jemals Sitzungen mit DARRE beigewohnt?

A. Ich glaube, DARRE hat mal gesagt, dass er sich gerne kennenlernen moechte. Ich bin ihm einpaar mal vorgestellt worden, aber er wollte mich immer wieder neu kennen lernen. Einer Sitzung mit ihm beigewohnt zu haben, kann ich mich nicht entsinnen. Ich war mal dabei, wenn er irgendwelche auslaendischen Herren empfangen hat.

59.Fr. Sind Sie spaeter in den besetzten Balkanstaaten oder in Norwegen gewesen?

A. In Norwegen war ich nie, am Balkan nur in Ungarn.

60.Fr. Die nordischen Staaten gehoerten nicht zu Ihnen?

A. Nein.

61.Fr. Das ist Alles fuer heute.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

10.10.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1948/56

Interrogation-Fr. 8045aMinistry-Devision
O'Haire

Vernehmung des Wilhelm SCHMIDT
Ministerialdirigent der Abt. V
des Reichsernährungsministeriums
am 1.10.47 von 10.00-10.30 Uhr
durch: Mr. Henry COHEN
Stenografin: I. Kirchhof

1. Fr. Herr SCHMIDT! Zu Beginn möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie weiter unter Eid aussagen!
- A. Ja.
2. Fr. Haben Sie jemals auf Ihren Reisen nach Polen den Reichsminister DARKE begleitet?
- A. Nein.
3. Fr. Siesen Sie von einer Reise DARKE's nach Polen?
- A. 1934, nachdem der Nichtangriffspakt geschlossen war, ist mal eine Gruppe Herren des Reichsernährungsstandes in Polen gewesen. Ich war damals nicht dabei, weil ich gerade in Urlaub war. Ob DARKE dabei war, weiss ich nicht. Nachher kann ich mich nicht erinnern, dass er in Polen war.
4. Fr. Sie sprechen von 1934. Existierte da schon der Reichsernährungsstand?
- A. Ja. Das Gremium stammte vom Dezember 1933.
5. Fr. Von einer Reise DARKE's sonst ist Ihnen nichts bekannt?
- A. Vielleicht während des Krieges. Da habe ich aber mit Polen nichts mehr zu tun gehabt.
6. Fr. Ist Ihnen bekannt von einer Reise anderer Herren des Ministeriums, von II oder IV?
- A. MORITZ war mal in Polen. Da war ich dabei. Das war, glaube ich, 1930. Da war ein Getreideabkommen mit Russland, Polen und Deutschland. Das Abkommen bezeichnete ein gemeinsames Vorgehen der drei Länder auf dem Weltmarkt. Das war in Gergobau.

7. Fr. Wissen Sie, ob in den späteren Jahren, vielleicht in den Kriegsjahren Dr. LOBENZ in Polen war?

A. Mit dem hatte ich nichts zu tun. Während des Krieges hat mich Polen nicht mehr interessiert. Es ist möglich, aber ich weiss es nicht. Solange ich Referent fuer Polen war, bis zum Ausbruch des Krieges, durfte mit Polen nichts geschehen, was nicht mit der Abteilung des Polenreferenten verabredet war. Ich haette informiert sein muessen. Auf diese Frage bin ich nicht gefasst, denn ich habe mit ihm gar nichts zu tun gehabt. Er war IV und hatte mit uns gar keine Beruehrung.

8. Fr. Ich frage Sie, weil Sie mehr Befahrung in dem Land hatten, als sonst jemand!

A. Vielleicht koennen Sie mir helfen mein Gedaechnis aufzufrischen. Um welche Dinge handelt es sich?

9. Fr. In Bezug auf die Verschiebung von polnischen Arbeitern.

A. Das muessete erst waehrend des Krieges geschehen sein.

10. Fr. Ja. Ich frage Sie nur, weil die Moeglichkeit bestand haette, dass einer der Herren sich mit Ihnen in Verbindung gesetzt haette.

A. Nein das waere mir in Erinnerung. Es war eine Tatsache, dass ich sich bei der Vorbereitung des Russlandkrieges zurueckgeschuet fuehlte, da man nicht an die Quelle, die das Material in der Hand hatte, herantrat. Das beweist, dass diese Dinge in einer oberflaechlichen Art vorbereitet wurden. Nachher, bei der Einrichtung der Verwaltung in Polen, ist man mit keinem Wort auf mich zurueckgekommen. Ich habe mich nicht aufgedraengt, aber geaergert und habe damals sehr oft Kollegen gegebueber Ausdruck gegeben, dass man die Leute, welche die Verhaeltnisse kennen, voellig ausser Acht laesst, dann scheint mir das nicht der beste Weg zu sein, um zu einem Erfolg zu kommen.

- 11.Fr. Ist Ihnen vielleicht bekannt, wann die ersten polnischen Zwangsarbeiter ins Reich kamen?
- A. Das weiss ich nicht. Man hat sie eines Tages beobachtet, ich weiss aber nicht genau, wann das war. Das hat mich weiter nicht interessiert.
- 12.Fr. Haben Sie waehrend der Zeit des Krieges mit irgendwelchen polnischen Beamten in Verbindung gestanden, mit denen Sie fruher zusammengearbeitet haben?
- A. Nein. Einmal habe ich gehoert von einem Vertreter der polnischen Gesandtschaft, dass es ihm in Warschau sehr schlecht geht und dass er ein Geschaft aufgeben will. Demals habe ich an Herrn KOWALSKI geschrieben, er moechte sich dafuer einsetzen. Sonst habe ich aber nichts mehr gehoert. Die Herren, mit denen wir verhandelt haben, sind dann, glaube ich, nach Kuesenien und dann nach Paris gegangen. PILCH, der bei der Botschaft in Berlin war, ist in Schweden gewesen.
- 13.Fr. Aber sonst hatten Sie keine Verbindung?
- A. Nein.
- 14.Fr. Hat DARREN sich in der Vorkriegszeit schon um den polnischen Raum gekuemmert oder dafuer Interesse gezeigt?
- A. Nein. 1934 haben polnische Fuehrer des landwirtschaftlichen Kreises einen Gegenbesuch in Berlin gemacht. Auch Dresden wurde gross aufgemacht.
- 15.Fr. Sonst ist Ihnen nichts bekannt von 38 bis 45?
- A. Nein, ich war da nie beteiligt.
- 16.Fr. In welche Zustaendigkeit fielen Sie dann?
- A. Ganz nach der Zustaendigkeit der inneren Verwaltung. Einmal, soweit es sich um Versorgung handelte, SCHITZ, soweit es sich um Fragen der Arbeiterverschickung handelte war da Dr. LORENZ bzw. HANSEN.
- 17.Fr. Irgendwelche Reisen dieser Herren nach Polen sind Ihnen nicht bekannt?

A. Nein. Dass die Herren mal da waren, will ich nicht bestreiten, aber ich war nicht beteiligt. Mag sein, dass mal der eine oder andere der Herren ersucht hat, er war da und da.

18.Fr. Haben Sie sich jemals durch den Kopf gehen lassen, dass in den späteren Jahren fuer eine Arbeitsverknappung ein Ausweg gefunden werden muss und was dann geschehen soll? Die Arbeitsverknappung zeigte sich doch von Jahr zu Jahr mehr!

A. Selbstverstaendlich, wie jeder andere, der versuchte mit hellen Augen die Dinge zu verfolgen. Ich war immer Essi-nist und diese Dinge haben meine Stimmung nicht gerade verbessert.

19.Fr. Zu welchem Resultat sind Sie da gekommen?

A. Das.....!

20.Fr. Haben Sie das den anderen Herren ueberlassen?

A. Ich hatte doch mit diesen Dingen nichts zu tun. Wenn Sie vielleicht die Frage so stellen, ob ich mit den Methoden, die dann angewandt wurden einverstanden war? Es war ich nicht einverstanden. Ich habe doch auch nicht mehr gewusst, als das, was in der Leitung stand.

21.Fr. Sie wussten aber, dass SAUERL der Bevollmaechtigte war und auf welche Weise er arbeitete?

A. Ja man hat natuerlich mal was gehoert, konnte aber nichts dagegen sagen, denn es waere ja zu gefaehrlich gewesen.

22.Fr. Dass Sie nichts dagegen unternehmen konnten ist logisch, aber vielleicht haben Sie die Sache mal etwas naeher verfolgt und gesehen, was die Herren der Abteilung IV Ge-gegen unternommen haben?

A. Mir war bekannt, dass im Laufe des Krieges sehr viele Polen, gerade in der Landwirtschaft, eingesetzt waren, aber auf welche Weise sie geholt wurden, das habe ich erst nach dem Krieg erfahren. Dass eine Anwerbung mit

einer gewissen Nachhilfe gesucht wurde, war mir klar, denn im Krieg sind solche Methoden nicht aussergewöhnlich. Ich hatte deshalb keinen Anlass mir grosse Gedanken zu machen, ob nach dem Grundsatz der Menschlichkeit usw. gehandelt worden ist.

23.Fr. War es Aufgabe des Ministeriums, wenn eine Verordnung ueber die Behandlung der auslaendischen Arbeiter im Reich herausgegeben wurde, dass eine Kopie an saemtliche Abteilungen des Ministeriums gehen musste?

A. Nein. Je laenger der Krieg dauerte ist ja die Bedeutung der V zurueckgegangen und wir wurden als 2. rangige Dienststelle innerhalb des Ministeriums von den anderen Abteilungen behandelt. WALTER hat sehr bald resigniert und sagte; was kuemmert uns das, was kann uns doch nicht verantwortlich machen.

24.Fr. Einen anderen Fragenkomplex. Bis zu welcher Zeit hatten Sie mit Daeenmark und Norwegen handelspolitische Beziehungen?

A. Mit Daeenmark bis zum Schluss des Krieges. Herr WALTER war ja fast staendig in Daeenmark. Er war vielleicht 2 1/2 fast das ganze Jahr in Kopenhagen. Er hat dort bestimmte Verhandlungen mit Daeenmark gehabt und stand Berlin nicht zur Verfoegung. Mit Norwegen haerten die Beziehungen mit der Besetzung auf.

25.Fr. Koennen Sie sich an einzelne Details erinnern vor der Besetzung?

A. Mit Norwegen?

26.Fr. Ja.

A. Da spielte eigentlich immer nur die Frage, Fischer anderen Dinge waren nicht bedeutend.

27.Fr. Hat man Ihnen vor der Besetzung Norwegens einen ge Zeitraum begrenzt und hat gesagt, bis dahin koennt mit Norwegen verhandeln, nicht weiter?

- A. Nein das war nicht begrenzt. Der 9. April kam fuer uns voellig ueberraschend. Ich glaube, selbst die Herren in Auswaertiges Amt und der Handelspolitischen Abteilung wusste nichts.
- 28.Fr. Was war Ihre Haupttaetigkeit, nachdem die verschiedenen Gebiete besetzt waren?
- A. Mit Russland hatten wir sehr viel Arbeit und nach 1941 war ich Dirigent geworden und habe die Stellvertretung von RALFER gehabt. Das Gebiet schrumpte zusammen und nur Dänemark und Schweden waren seine beiden Laender.
- 29.Fr. Sie haben kein zusaetzliches Arbeitsgebiet bekommen, nachdem Polen wegfiel?
- A. Es waren dann verschiedene Herren weggefahren, die ich vertreten habe. Ich hatte dann eine zeitlang die Schweiz, Spanien und Portugal. 1944 im Fruehjahr sollte ich nach Budapest.
- 30.Fr. Wieso 44, da ist doch Ungarn besetzt gewesen?
- A. Ich sollte dort hin als staendischer Vertreter der Wirtschaftsbevollmaechtigten.
- 31.Fr. Haben Sie nicht andere Stellen angenommen? Sie blieben immer in Berlin?
- A. Ja. Herr RICHE wollte mich unbedingt in Ungarn haben, aber nachdem ich das alles nicht mehr fuer ganz sauber hielt wollte ich nicht mehr fort. Er hat mir das alles im besten Licht geschildert, in einer Stadt zu sein, wo man noch ganz friedensmaessig leben konnte usw., waehrend in Berlin dauernd die Bombenangriffe seien. Ich habe es aber abgelehnt und bin in Berlin geblieben.
- 32.Fr. Wer hat seine Stellung uebernommen?
- A. Der Ministerialdirigent STRAUBINGER, der aus Wien gekommen ist. Der war viel geeigneter als ich. Er kannte auch Budapest genau, waehrend ich nie damit zu tun hatte.
- 33.Fr. Das ist alles fuer heute.